

Nr. 1: Über Sockelgeschoß zwei durch Lisenen zusammengefaßte Stockwerke, darüber Flachgiebel. Die Fenster mit einfachen Fülltafeln im Parapett und über den Sturzbalken. Um 1800.

Nr. 8: Grau verputztes ebenerdiges Gebäude, die Fenster in Rahmung. Rundbogiges Hauptportal mit Ecksteinen, Eckbändern und Keilstein, in die tonnengewölbte Einfahrt führend, aus der ein ebensolches Tor sich in den Hof öffnet. Im ersten Stock Flachdecken mit gerahmten Spiegeln und gerahmte Türen mit Knorpelwerk unter dem Sturzbalken. Ende des XVIII. Jhs. An der Hauptfront vergoldete Lyra und in vergoldeten Buchstaben: *L. Mozarts Wohnhaus*.

Mönchsberg

Nr. 1: An der Nordostseite weiße Marmortafel, breitoval, in ornamentaler Rahmung. Inschrift: *Sacros — Inter concentus ut gratiosa — Habere suspiria pie — Canentes capellae alumni — Hoc in hortulo — Hac sub umbra laetum illis — Refrigerium extrui voluit — Leopoldus — Archie. et prin. Sal. ex lib. ba. de Firmian etc. Ao MDCCXXXIII.*

Nr. 2: Edmundsburg. Knabenerziehungsanstalt. Abt Edmund Sinnhuber von St. Peter erbaute das Schlößchen 1696 (Kunsttopographie Bd. XII, S. CXV) an Stelle zweier einzelner Gebäude (Fig. 215).

Quadratisches Gebäude mit gequadertem Sockelgeschoß, das durch einen Sims von den von zwei Wandstreifen eingefassten übrigen drei Geschossen abgetrennt ist, die ein kräftig profiliertes Kranzgesims abschließt. Im Sockelgeschoß gequadertes Rundbogentor mit Eckbändern und Keilstein; in diesem ovales Medaillon in Rollwerkrahmung mit Inschrift: *E. A. S. P.* (Edmundus Abbas S. Petri) 1695. Seitlich davon je zwei zum Teil vermauerte Luken in profilierter Rahmung. Die Fenster — je sechs in jedem Stockwerk — rechteckig in einfach profilierter Rahmung mit ausladender Sohlbank und Sturzbalken, auf dem im I. und III. Stock ein Flachgiebel, im II. ein Segmentgiebel liegt. Hohes blechgedecktes Dach mit einem in der Mitte aufgesetzten achtseitigen Türmchen mit rechteckigen Durchbrechungen in den vier Hauptrichtungen und blechgedecktem Zeltdach über stark ausladendem, profiliertem Kranzgesims. Die Nebenfront sieben Achsen lang, darin rechteckige, von Pilastern mit Volutenkapitälern eingefasste Tür, darauf über Sturzbalken gesprengter Segmentgiebel; darin in Knorpelwerkrahmung breitovale Inschrifttafel: *E. A. 1696 S. P.* Die Innenräume meist adaptiert. An der Stiege zum I. Stock schmiedeeisernes Lünettengitter mit aufgelöstem Mäander, in der Mitte Rundmedaillon mit Maske. Ende des XVIII. Jhs. 1909 renoviert. Am Dachboden Inschrift *L. St. M. M.* (Lorenz Stumpfegger, Murorum magister) 1696.



Fig. 381 Marketenderschlössl, Mönchsberg Nr. 21 (S. 282)

Nr. 6: In der Gartenmauer eingemauerte rosa Marmorplatte mit Inschrift: *Gott mit unß. Anno 1696 in Monath Februar habe ich Jeremias Saudter hochfürstl. Salzburg. Klein, Groß, Hoff und Landt-Uhrmacher dises Hauß erkaufft und von neuem aufgerichtet etc.* Ferner eine graue Steinplatte mit Inschrift auf Erzbischof Paris Lodron 1635.

Das Haus selbst ein einfacher Bau mit rechteckigen und breiten Bodenluken, an der Straßenfront mit eisernen Korbgißern. Schindelschopfdach.

Nr. 11: An neuer Front angeheftetes kleines Wappenschildchen in Rollwerkrahmung mit Hausmarke; XVII. Jh.

Nr. 15: Sogenannte Freyburg. Mittelalterlicher Fortifikationsturm, außen ganz erneut und innen zu Wohnzwecken modern adaptiert. Rechteckiges Gebäude mit angebautem, großem, quadratischem Turme mit Zinnenkranz. Durch einen die Straße überquerenden Schwibbogen mit der als Gartenhaus dienenden „Türnitz“ verbunden.

Nr. 16 : Quadratisches Haus mit Flachbogentor aus Sandsteinquadern und eingemauertem Wappen Paris Lodrons von 1640. Stark erneut.

Nr. 17 : Marienschlößchen. Rechteckiges Gebäude mit einem angelehnten quadratischen und einem runden Turme mit Zinnenkranz. Stark erneut.

Nr. 21: Marketenderschlüssel. Im Besitze von Paschkoffs Erben.

Erzbischof Wolf Dietrich kaufte dieses 1560 von Stefan Frankmann erbaute Schloß 1590 und erweiterte es. Er trat es dann dem Domkapitel zugunsten des Seniors ab. Als der Mönchsberg befestigt wurde, kaufte die Landschaft das Schlößchen und verpachtete es an einen Marketender, der die Verpflegung des Mönchsberges zu übernehmen hatte.

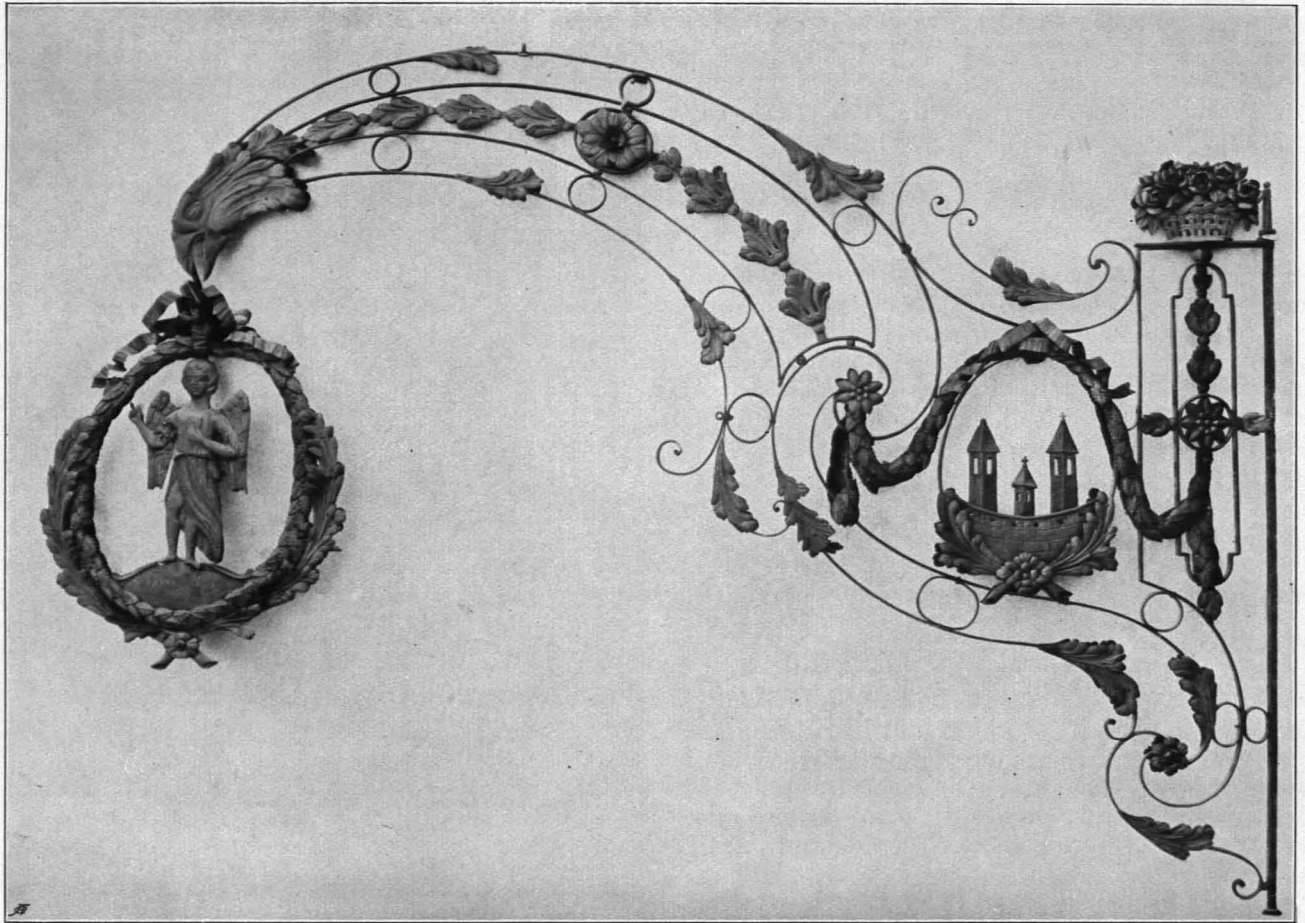


Fig. 382 Hausschild am Johannes-Schlößchen, Mönchsberg Nr. 22 (S. 283)

Fig. 381.

Vierseitiges, grau verputztes Gebäude mit unregelmäßigen Verstärkungspfählen und unregelmäßig angebrachten einfach gerahmten Fenstern in drei Stockwerken und einem Bodengeschosse (Fig. 381). Erneuter Zinnenkranz mit kleinen Ecktürmchen, mit gekuppelten Schlitzen und blechgedecktem Spitzdach. An der Rückseite überragt der quadratische Turm mit Blechspitzdach und gemalter Sonnenuhr um ein geringes die Dachlinie. Über der Tür eingemauertes weißmarmorneres Wappenrelief des Erzbischofs Max Gandolph. Im Innern im I. Stocke Flachdecken aus dunkelbraunem Holze über Zahnschnittkarniese mit kleinen geschnitzten Konsolen. Flach vertiefte Rautenfelder. Anfang des XVII. Jhs. Ähnliche Decken auch im II. Stocke.

Im II. Stocke Kapelle; gratgewölbter quadratischer Raum; Altar aus schwarzem Holze mit Vergoldung, Rahmen aus seitlichen Pilastern mit angesetzten Blattranken und gesprengter Flachgiebel mit Wappen des Kraft von Weittingen(?) und Jahreszahl 1620. Altarbild auf Leinwand, Madonna mit dem Kinde, das einen Vogel hält, während der kleine Johannes ihm Früchte bringt. Sehr verdorben. Um 1620.

Am Nebenhaus Steintafel mit Wappen des Erzbischofs Max Gandolph.

Nr. 22: St.-Johannes-Schlößchen. Im Besitze von Paschkoffs Erben.

Im XVI. Jh. den Alt gehörig; Wolf Dietrich kaufte es 1590 und schenkte es später dem Domkapitel zum Gebrauche des Domdekans, wonach es auch Dekanatsschlößchen genannt wurde. Einer der ersten Inhaber, Kraft von Weittingen, erbaute die dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Schloßkapelle neu. Später kam das Schlößchen an die Landschaft, welche es als Wachstube für die Mönchsbergwache und als Arrest verwendete; zu Ende des XVIII. Jhs. war es schon ziemlich verfallen.

Einfaches, stark erneutes Gebäude, dessen Rückseite der Turm um ein Stockwerk überragt. Eingemauerte rosa Marmortafel mit ovalem Inschriftfeld in Rollwerkrahmung, mit bekrönendem Wappen Kraft von Weittingen (vielleicht von der ehemaligen Stadttrinkstube); Inschrift auf den Neubau der Kapelle von 1603. Schmiedeeiserner und bemalter Wirtshausarm. Ein leicht gebogener, in einen Adlerkopf endender Arm, an dem eine moderne Laterne hängt; am Beginne des Armes ein Medaillon mit dem Wappen der Stadt Salzburg und ein herabhängendes Blattmedaillon, das eine Engelsfigur umschließt. Um 1800 (Fig 382). Innen eingemauertes Wappenrelief des Erzbischofs Wolf Dietrich in Rollwerkrahmung. Um 1594.

Fig. 382.



Fig. 383 Mozartplatz gegen Westen (S. 283)

Mozartplatz

Der Platz hieß bis zur Aufstellung des Mozartdenkmals, bei dessen Grundaushhebung man auf römische Mosaikböden stieß, St. Michaelsplatz. Mit dem südwestlich zusammenhängenden Residenzplatze bildet er einen Doppelplatz und geht schräg gegenüber davon mit einer platzartigen Erweiterung in den Rudolfskai über, außerdem hängt er auch mit dem Waagplatze zusammen. Infolgedessen wirken die einzelnen Häuserfronten isoliert und übersichtlich. Im S. das Neugebäude, im W. zwischen Residenzplatz und Waagplatz eingeklemt die zackige Silhouette der Michaelskirche (Fig. 383), im O. die einheitlich zusammengefaßte Front der ehemaligen Kanonikalthöfe, Nr. 8—10, im N. das langgestreckte niedrige Gebäude Nr. 5.

Fig. 383.

Nr. 4 (ZILLNER I 278): Rosa verputzte Front, über Sockelgeschoß durch Eckpilaster eingefast. Darüber profiliertes, ausladendes Gebälk mit aufgesetzter Attikamauer. Im Erdgeschoße Rundbogenportal (Fig. 384), von einem jederseits eingerollten Segmentbogensturz, der auf Wandpfeilern aufliegt, abgeschlossen; seitlich davon je zwei im stumpfen Winkel aneinander geschobene Pilaster mit Triglyphenkapitälen, die über Deckplatten die zu Voluten eingerollten Schenkel eines gesprengten Segmentgiebels tragen. Dazwischen biegt sich das Gebälk in der Mitte zu einem rundbogigen Sturze aus. Die Fenster der drei Stockwerke mit ausladenden Sohlbänken in verschieden geformten, in den beiden unteren Stockwerken kräftig profilierten Kartuscherahmen mit segmentbogigem oder kielbogigem Abschlusse und kanneliertem Keilsteine; die Rahmen im III. Stocke sehr leicht. Die hölzernen Türflügel mit reichen schmiedeeisernen und Blechbeschlägen in Rocailleformen, nur die Klinke modern. Um 1750/1760. — Ebenso die Beschläge an einer Eisentür im Hausflur, in den die Hauptstiege mit Marmorbrüstung aus verschlungenem Flechtwerke mit schräg gestellten Postamenten mündet.

Fig. 384.